

**Die Botschaft von Bethlehem:
„Wenn Gott als Mensch zur
Welt kommt, macht er es ganz“**
Bericht Seite 2–3

**Nach langer Vorbereitungszeit:
La Verna – Glaubenszentrum
für junge Menschen eingeweiht**
Bericht Seite 8

**Brief an den Bischofsvikar und
Pfarrgemeinderats-Klausur:
Wohin geht unsere Pfarre?**
Berichte Seite 9 und 11

Ausgabe Maria Enzersdorf

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF 48. JAHRGANG, NOVEMBER 2015, FOLGE 288

Ich kann mich
noch gut an das
Nachtgebet nach

einer Flüchtlingswallfahrt von Schwechat
nach St. Gabriel Ende April dieses Jah-
res erinnern. Da fiel u. a. der Satz:
„Es scheint, dass die Welt den
Bach hinuntergeht.“

Diese Worte haben mich sehr
betroffen gemacht. Wohl
noch nie seit dem Ende
des Zweiten Weltkriegs ist
die Situation dieser Welt
so geprägt von hem-
mungsloser Gewalt, von
Kriegen und von Hun-
gersnöten wie im Jahre
2015.

Mauern schützen nicht vor Leid

Millionen Menschen
sind auf der Flucht. Die
Flüchtlingslager im Irak,
in Jordanien, im Liba-
non und in der Türkei
sind überfüllt. Tau-
sende haben in den
letzten Jahren im Mit-
telmeer ihr Grab ge-
funden. Viele riskieren
ihr Leben, um in Eu-
ropa Heimat zu finden
und eine sichere Exis-
tenz aufbauen zu kön-
nen. Sie lassen sich
auch durch Zäune und Stacheldraht
nicht aufhalten.

Vor wenigen Wochen wurde nun
auch in Ostjerusalem eine Mauer er-
richtet, die Gräben zwischen Israel
und den Palästinensern werden im-
mer tiefer. Das Land, in dem Jesus
geboren wurde, findet einfach kei-
nen Frieden – wie bitter!

Man kann sich nicht gewöhnen an
die Bilder, die so viel menschliches
Leid zeigen. Das Weltpanorama prä-

Friede auf Erden



*Ikone „Gottesmutter mit Kind“ – auch Christus wurde nicht in die
Idylle hineingeboren, sondern in eine Welt, randvoll mit Konflikten.*

**Ein besinnliches und gnadenreiches Weihnachtsfest,
in dem unsere besten Kräfte für den Aufbau
einer friedvolleren Welt geweckt werden mögen,
wünschen**

Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD und der Pfarrgemeinderat



sentiert sich sehr düster.
Mitten in dieser kriti-
schen Lage ergeht an
uns zu Weihnachten (wieder) die Botschaft:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede
den Menschen auf Erden, die unter
seiner Huld stehen.“

Weihnachten – abseits der Familienidylle

Das Weihnachtsfest erzählt
mit seinen Krippenspielen
und Weihnachtsliedern
eine friedliche Welt, in
der der große Friedens-
bringer Jesus von friedli-
chen Hirten willkommen
geheißt wird. Weih-
nachten – das eignet
sich jedoch nur dann
zur Familienidylle, wenn
wir ganz und gar nicht
wissen, was damals
dort geschah. Denn
so anders als heute
müssen wir uns die
politische Szenerie
von damals nicht vor-
stellen.

Das Jahr, in dem
Jesus zur Welt
kam, war das Jahr ei-
ner schweren Krise
im Land der Juden.
Herodes hatte ohne
Erlaubnis des Kaisers

einen Feldzug gegen ein Nachbar-
volk unternommen. So nahm ihm
Kaiser Augustus den Rang eines
„verbündeten Königs“ und machte
ihn zum bloßen Untertanen. Weil in
diesem Zusammenhang nun von al-
len Bewohnern von Judäa, Samaria
und Galiläa der Treue-Eid dem Kai-
ser gegenüber gefordert wurde und
dies dem Glauben der Juden wider-

Fortsetzung auf Seite 2

Friede auf Erden

Fortsetzung von Seite 1

sprach, kam es zu Massenhinrichtungen frommer Juden. So kam es zu Aufständen, die blutig niedergeschlagen wurden.

Mitten in einer dunklen Welt wuchs und reifte ein Licht

In eben jenen Tagen einer landesweiten politischen Erregung wanderten Josef und Maria damals nach Bethlehem. Außerhalb des Ortes brachte Maria ein Kind zur Welt – niemand nahm Notiz davon. In Bethlehem blieben die Türen verschlossen – wie oft stehen Arme heute vor verschlossenen Toren!

Mitten in dieser dunklen Welt leuchtete ein Licht auf. Dieses Kind, das in Bethlehem geboren wurde, es wuchs und reifte – es wurde zum Licht-Blick für die Menschen am Rande, für die Geknechteten und Ausgeschlossenen, auch für die moralischen Versager.

Jesu Tun hat weite Kreise gezogen. Er hat Böses nicht mit Bösem vergolten, hat Menschen nicht unterdrückt, sondern die Bedrückten aufgerichtet. Er hat Menschen nicht beherrscht, sondern ist Diener aller geworden. Er hat viele angesteckt – mit seiner Lebensfreude und seiner heiteren Unbekümmertheit, im Wissen, von seinem Vater zutiefst geliebt zu sein. Jesus ist von den Gesetzestreuen hingerichtet worden, aber sein Leben, seine inhaltsgeladenen Worte und Gesten, die so vielen Menschen neue Hoffnung schenken, sie sind bestätigt worden.

Ohne diese göttliche Bestätigung Jesu würden wir heute nicht Weihnachten feiern ... d. h.: ohne Auferweckung Jesu gibt es kein Weihnachten. Krippe und Kreuz gehören untrennbar zusammen. Nur wenn wir diesen Zusammenhang bedenken, wird Weihnachten nicht zu einem kitschigen, rührseligen Fest.

Wir erinnern uns in diesen Tagen und Wochen nicht nur an das, was vor

2000 Jahren in der Abgeschiedenheit eines kleinen Dorfes geschah – das wäre zu wenig. Dieser Jesus will ja neu in den Herzen der Menschen geboren werden. Weihnachten ist ein Schrei nach wahrer Menschlichkeit. Gott mischt sich leidenschaftlich in diese Welt ein, will Mensch unter Menschen sein. Gott setzt in Jesus von Nazareth einen Neuanfang.

Jesu will in uns Fuß fassen, Gestalt annehmen. Wo das geschieht, da verändert sich ein Stück Welt. Wo er Heimat bekommt, werden Menschen einander nicht mehr bekämpfen, sondern abrüsten, friedfertig sein und die Sprache der Liebe sprechen.

Viele leiden in dieser Welt, viele leiden an dieser Welt. Und alle bewegt uns die Frage: Was haben wir zu erwarten? Haben wir Zukunft? Angesichts so vieler Katastrophen, die vom Menschen selbst herbeigeführt werden, angesichts so vieler Gräueltaten, die sich tagtäglich ereignen, kann einem der Ausspruch des englischen Philosophen Thomas Hobbes in den Sinn kommen: „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“

Die Botschaft: „Mach's wie Gott, werde Mensch!“

Aber immer bricht von neuem in uns die Sehnsucht nach einer neuen, von Gott verwandelten Welt auf. Wo immer die Botschaft der Weihnacht greift – dass wir Kinder Gottes sind, dass wir zu seiner Familie gehören – dort können ungeahnte Kräfte freiwerden, da werden wir ermutigt, auf andere zuzugehen und die untastbare Würde eines jeden Menschen zu achten.

Gott ist in Jesus einer von uns geworden, damit wir menschlicher werden und gütiger. Der frühere Bischof von Limburg, Franz Kamphaus, bringt es mit einem provokativen Satz auf den Punkt: „Mach's wie Gott, werde Mensch“. Die Menschwerdung des Menschen bleibt ein langer, mühevoller Prozess – darum feiern wir ja alle Jahre wieder Weihnachten.

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Ein Kind, im Stall geboren – weitab der heilen Welt ...

Die Botschaft von Bethlehem: „Wenn Gott als Mensch zur Welt kommt, dann macht er es ganz“

Viele unserer Weihnachtsdarstellungen halte ich schlichtweg für falsch. Sie mögen vielleicht unsere Sehnsucht nach einer heilen Welt widerspiegeln – realistisches Abbild dessen, was damals bei der Geburt Jesu geschah, sind sie wohl kaum.

In solchen Darstellungen lächelt Maria oft mild und hold, das Neugeborene auf dem Arm – ein hübsches kleines Kind, das vielleicht sogar schon die Arme ausstreckt. Neben ihr, eher etwas im Hintergrund, steht Josef, am Himmel kann man die Engel entdecken.

Der Stall selbst wirkt ordentlich und sauber und schimmert in einem goldenen, warmen Licht. Diese Bilder sind uns wohlvertraut, aber das einzige, was an ihnen stimmen mag, ist wohl, dass Ochs und Esel neugierig herüberschauen – aber das war's dann auch schon.

Gott ist Mensch geworden und kam in einem Stall zur Welt. Das können wir uns ruhig auch ganz menschlich vorstellen: Maria, ermüdet durch die anstrengenden letzten Schwangerschaftstage, etwas ängstlich ist sie dem Ereignis der Geburt entgegen gegangen. Die ersten Wehen, ein ziehender Schmerz, ein Stöhnen, Pressen und Schreien, das Sich-Wehren und dann doch das Hineinfügen in das Unaufhaltbare. Sie mag gespürt haben, wie ihre Kräfte nachlassen, dann ein fast zerreißender Schmerz – das Kind ist geboren. Fruchtwasser, Blut – und ein Säugling, blutverschmiert, aus Protest schreiend, das kleine Gesicht rot und fälig. Erleichterung und Erschöpfung bei Maria, dann ein tiefer Schlaf ...

Josef mag die Hilflosigkeit mancher Männer in dieser Situation geteilt haben, ohnmächtig dabeistehend, wenig helfen könnend, ungeschickte Handgriffe, um Maria ihre Situation ein wenig zu erleichtern. Vielleicht hat er mit etwas Stroh das Blut vom Stallboden gewischt, hat Wasser heiß gemacht, das kleine Kind vorsichtig gewaschen, darauf geachtet, dass das kleine, schimmernde Licht der Laterne nicht ausging.

Und das Ganze nicht in einem sterilen, weiß gehaltenen Krankenhauszimmer, sondern auf dem Boden eines Stalles, notdürftig mit etwas Stroh bestreut, im Hintergrund Ochs und Esel, geruhsam

ihr Heu fressend, ihr Schnauben, der Geruch, die kurze Unruhe, wenn sie sich hinlegen oder wieder aufstehen. Maria und Josef werden froh gewesen

sein um die Wärme, die sie ausstrahlten. Ich kann mir gut vorstellen, dass Josef, unruhig hin und her wandernd,

immer wieder einmal über das Fell der Tiere gestrichen hat, um sie zu beruhigen, aber auch um sich selbst Trost und Vergewisserung zu holen in dieser kalten und dunklen Nacht.

Manche mögen bei solchen Vorstellungen den Kopf schütteln: Dieses existentiell Menschliche – Blut, Schmerzen, Ausscheidungen – das sind doch Tabuthemen, über die man nicht spricht, höchstens vielleicht beim Arzt. Da ist doch irgend etwas Unheimliches damit verbunden; etwas, das sich unserer Kontrolle entzieht, das uns erbarmungslos zurückverweist auf unsere Menschlichkeit und die damit verbundene Gebrochenheit.

Gott aber lässt sich ganz bewusst auf diese Gebrochenheit des Menschen ein. Er lässt keine menschliche Erfahrung aus, um seine Liebe, seine Solidarität zu uns Menschen zu bekunden.

Wenn ich ganz ehrlich bin, finde ich dieses Bild von Maria und dem Kind gewaltiger und berührender als das sanfte Lächeln, das strahlende Jesuskind, den sauber aufgeräumten Stall, der eigentlich nur noch als Kulisse für schöne Weihnachtsbilder dient. Es hat etwas von „Ur-Erfahrung“ an sich; etwas von der absoluten Verwobenheit des Menschen mit der Erde, vom Verwiesen-Sein auf die Elementarkräfte, die auch in uns Menschen wirken – und es hat etwas zutiefst Menschliches an sich.

Denn: Wenn Gott selbst mit mir und uns in diese Tiefen, in dieses Dunkel hinabsteigt, dann darf ich diese Menschlichkeit auch in mir zulassen. Dann darf es auch all das geben, was vielleicht ästhetisch nicht so besonders schön ist, was unangenehm ist, auch schmerzvoll ist – das aber doch unverwechselbar zum Menschen dazu gehört.

Wenn Gott als Mensch zur Welt kommt, dann macht er es ganz.

Aus: Andrea Schwarz, „Wenn ich meinem Dunkel traue. Auf der Suche nach Weihnachten“, Herder Verlag, 1998



Ein karger, kalter Stall – und zwei Menschen, die sich um ihr Neugeborenes sorgen. Eine Szene von berührender Menschlichkeit ...



... und die selbe Szene in jener romantischen Verklärung und „heilen Welt“, die in vielen Darstellungen den Blick auf die Botschaft von Bethlehem verstellt.

Bitte um eine Weihnachtsspende

Dieser letzten Ausgabe der „offenen gemeinde“ im Kalenderjahr liegt – wie jedes Jahr – ein Zahlschein mit der Bitte um eine Weihnachtsspende bei.

Der Erlös kommt je zur Hälfte der Syrienhilfe und der Erhaltung und Instandsetzung unserer Pfarrgebäude zugute.

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihre Großzügigkeit, freuen uns aber auch über kleine Beträge.

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren. Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ... Herzlich P. Elmar

Wie können unsere Bischöfe sagen, es gäbe bei uns keinen Priestermangel?

– Ich habe kürzlich gelesen, dass nur noch ca. 1/3 der Priester der Erzdiözese so genannte „Weltpriester“ sind – und meist schon älter. Ein weiteres Drittel sind Ordensgeistliche aus Klöstern, die eigentlich einen anderen Weg gehen wollten. Und das letzte Drittel sind Priester aus Polen, Afrika, Indonesien usw., die aushelfen. Wie können da unsere Bischöfe sagen, es gäbe keinen Priestermangel?

Der Priestermangel ist offensichtlich, ich weiß nicht, warum Anderes gesagt wird. Unser Klerus ist überaltert, um den Nachwuchs ist es in Europa schlecht bestellt und eine Änderung nicht in Sicht (einige Klöster mögen Ausnahmen sein). Da kann man nichts schönreden. Das wird sich in den nächsten Jahren weiter zuspitzen.

Ja, Ordensgeistliche, die in Pfarren arbeiten, haben ein eigenes Charisma, das durch „normale“ Pfarrarbeit leicht zugedeckt wird. Es ist auch schwierig, das Leben als Pfarrer mit jenem im



Orden in Einklang zu bringen. Dass uns Priester aus anderen Ländern unterstützen, ist schön. Ein Hauch von Weltkirche, von einer missionarischen Kirche, tut sich da auf. Viele kommen, um zu helfen, bleiben – und gehören später zum Klerus einer Diözese. Sehr gute Sprachkenntnisse, eine gelungene „Inkulturierung“ und eine Ausrichtung am „2. Vaticanum“ sind ganz wichtig. Wo jemand z. B. ein „pyramidales“ Kirchenbild vertritt und die Laien nicht mitarbeiten lässt oder gering schätzt, kann es zu großen Spannungen kommen bzw. da kann großer Schaden angerichtet werden. Dafür gibt es Beispiele.

Warum werden „erprobte Laien“ nicht endlich mit mehr Verantwortung betraut?

– Jahrzehntlang habe ich am Sonntag gewusst, wer am Altar stehen wird: unser Pfarrer. Das war ein Stück seelische „Beheimatung“. Jetzt weiß ich nichts mehr. Unsere armen Geistlichen fahren am Sonntag in alle möglichen Kirchen – und wer zufällig bei uns ist, ist offen. Wenn das Konzept unserer Diözese aufgeht, wird das künftige Seelsorge-Gebiet noch größer. Ein unverzeihlicher Fehler! Priester kennen dann ihre Pfarrkinder nicht mehr – und umgekehrt. Warum werden „erprobte Laien“ nicht mit mehr Verantwortung betraut?

Nun, in Hinterbrühl und der Südstadt ist ziemlich klar: entweder kommt der Pfarrer, der Kaplan oder der Alt-Pfarrer, in Ausnahmefällen ist es ein anderer Steyler Pater. Ich glaube, es ist gut, dass abgewechselt wird. Es hätte für mich wenig Sinn, dass Pfarrer und Kaplan immer am selben Ort zelebrieren. Abwechslung bringt auch Bereicherung. Aber es stimmt: Die Arbeit der Priester (die immer älter werden) wird nicht kleiner. Die Räume werden größer – und die räumliche Distanz zu den Menschen, die sie zu betreuen haben, auch. Es gibt ein spanisches Sprichwort: „Wer viel umfasst, der kann nicht mehr

Nach der Familien-Synode in Rom: War das am Ende nicht doch nur Vernebelung?

– Lieber Herr Pfarrer, gespannt haben wir auf das Ergebnis der großen Familien-Synode gewartet. Und jetzt – was ist da herausgekommen? „Es gibt keine Verlierer und hält die Türen offen“, hat ein österreichischer Bischof gesagt. Was haben wir Gläubigen eigentlich davon? Alle heiklen Fragen – wiederverheiratete Geschiedene, homosexuelle Partnerschaft usw. – bleiben durch Vernebelung unbeantwortet. Sehe ich das richtig?

Mir ist aufgefallen, dass der Bischof der Diözese Feldkirch, Benno Elbs, ein Teilnehmer an der Bischofs-synode, betont, er sei mit dem Erreichten zufrieden. Es habe keine „Vernebelung“ gegeben, da die Kirche den Weg einer persönlichen pastoralen Begleitung etwa von Wiederverheirateten nun als pastoral gedeckt ansieht. Bisher sei das „ein persönlicher Weg“ gewesen, den viele Priester aus pastoraler Überzeugung mit den Betroffenen gegangen seien. Für mich war von vornherein nicht zu erwarten, dass jetzt auf einmal alle geschiedenen Wiederverheirateten zur Kommunion gehen können. Selbst der Papst könnte eine solche Erlaubnis nicht generell geben. Jeder einzelne Fall muss beleuchtet werden. Laut Bischof Elbs „wird jetzt die Bedeutung des Ge-



Familien-Synode: Erst stritten die Bischöfe – jetzt streiten die Laien über das Ergebnis.

zudrücken.“ Das bedeutet: Wer sich um viele Dinge kümmern muss, der kann sie nicht mehr mit der notwendigen Intensität verrichten. Für mich sind diese neuen pastoralen „Räume“ Notkonstrukte, Ausdruck auch einer Hilflosigkeit in schwieriger Sache. Noch hat die Kirche nicht den Mut zu neuen Wegen. Seit Jahrzehnten wird z. B. über eine Priesterweihe für so genannte „viri probati“ (verheiratete, bewährte Männer) geredet. Wir hätten dann zwei Formen des Priesteramts: zölibtäre und verheiratete. So könnte man dem akuten Priestermangel begegnen. Geschehen ist nichts, überaus bedauerlich. Wie groß muss der Leidens-

wissens, des Bischofs und die Frage von Schuldhaftigkeit und Gerechtigkeit der Beteiligten stark betont. „Wo die Schuldhaftigkeit wegfällt, fällt auch der Grund weg, keine Kommunion zu empfangen“. Viel Feingefühl und pastorale Klugheit der Seelsorger ist gefordert.

Jetzt müssen wir das Rundschreiben des Papstes abwarten. Von diesem erwartet sich Bischof Elbs mehr Freiräume für die Ortskirchen. Nach ihm wäre das „die wirkliche Reform, weil dadurch größere pastorale Spielräume in den Teilkirchen entstehen, ohne die

Grundprinzipien aufzugeben“. Zum Thema „homosexuelle Partnerschaft“: Aus Rücksicht auf die afrikanischen Bischöfe wurde auf Beratungen darüber verzichtet. Sie hätten sonst Probleme bekommen, das Papier in ihrer Heimat zu vertreten. In einer weltweiten Institution müssen auch kulturelle Unterschiede berücksichtigt werden. Ich sehe das als Fortschritt – so wie auch den Verzicht auf jede Ausgrenzung und Verurteilung von Homosexuellen. Das ist schon ein anderer Tonfall als bisher häufig üblich. Papst Franziskus wertet den Ausgang der Synode positiv. Eine Woche nach ihrem Ende betonte er, nun werde er die Ergebnisse genau prüfen – „Ich muss jetzt tief darüber nachdenken“.



Verheiratet, vier Kinder und doch katholischer Priester: Gerhard Höberth war früher evangelischer Geistlicher.

druck werden, bis etwas geschieht? Auch Priester, die mit dem Zölibat nicht zurechtgekommen sind, könnte man wieder in pastorale Aufgaben einbinden. Da liegen viele gute Kräfte brach.



Adventfasten: Wer nimmt sich die Zeit für den Weg nach innen?

Die Kirche ermutigt uns, die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest zu besinnlichem Fasten zu nutzen. Die Zeit vor Weihnachten ist eine hektische Zeit. Wie leicht verliert man sich in tausend Nebensächlichkeiten. Dabei bleibt die Seele leer. Einige Mög-

lichkeiten, den Advent sinn-voll zu gestalten, möchte ich andeuten – sie verstehen sich als Ergänzung zur eigenen Phantasie und Kreativität. Ich wünsche euch dabei den Mut, den Weg nach innen zu gehen. Es ist ein ziemlich mühevoller Weg.

- Ich halte jeden Tag bewusst 10 Minuten inne. Wo stehe ich? Was bewegt mich? Woran hängt mein Herz? Nur wer in sich geht, kann sich selbst besser kennen lernen und sich auch ändern.
- Ich besuche einen Menschen, den ich schon längere Zeit nicht mehr besucht habe.
- Ich meditiere die Lesung oder das Evangelium des kommenden Sonntags. Wo begegnen die Worte meinem eigenen Leben, meiner eigenen Erfahrung?
- Ich nehme an den sonntäglichen Eucharistiefiern teil, statt einfach nur zu joggen oder auszuschlafen.
- Ich nehme mir Zeit für geistliche Lektüre.
- Ich widersetze mich dem Konsumzwang und kaufe z. B. am 8. Dezember (Marienfeiertag) nicht ein. Damit will ich ein bewusstes Zeichen setzen.
- Ich lebe einfacher und schraube meine Ansprüche bewusst zurück – im Wissen um den Rhythmus von Fasten und Festen. Immer feiern ist gar nicht feiern.
- Ich überlege: Was nimmt mich innerlich gefangen, was drückt mich nieder, was würgt in mir die Freude ab?
- Ich mache einige Vorsätze, schlechte Gewohnheiten zu ändern (z. B. weniger Süßigkeiten zu essen, weniger vor dem Fernseher zu sitzen, weniger im Internet zu surfen, weniger zu rauchen, weniger Alkohol zu konsumieren).

Ein weiser Mann schrieb, dass Fasten der Arbeit eines Bildhauers gleicht. Was macht ein Bildhauer? Er nimmt einen gestaltlosen Stein und meißelt alles weg, was überflüssig ist. So entsteht eine Form, vielleicht ein Kunstwerk. Die Zeit vor Weihnachten wurde uns u. a. gegeben, um unsere Seelen zu formen und alles, was überflüssig ist,

zu entfernen. Unser Blick für das Wesentliche soll geschärft werden, so manches ins rechte Lot gerückt werden. Es geht darum, die Dinge richtig zu gewichten. Das erfordert Gebet, Meditation, Mut und Willenskraft. Eine besinnliche Adventzeit und eine gute Vorbereitung auf Weihnachten wünscht Euch

Pfarrer Elmar

„Papst und Konzil sind bei uns weit weg“

Unser neuer Kaplan P. Puplius, kommt aus Indonesien zu uns. Er wollte Missionar werden, war dann aber Lehrer, Jugendführer und Politiker, bis ihn die Einladung erreichte, sein

Theologie- und Philosophiestudium in Österreich weiter zu führen. Das hat ein neues Kapitel in seinem Leben aufgeschlagen. Hier ein Gespräch mit ihm.

Für uns sind zunächst Deine Vornamen überraschend: Puplius Meinrad. Wie kam denn das?

Meiner Mutter sagt, das hätte eine „Steyler Missionsschwester“ vorge schlagen, die als Geburtshelferin in dem Spital gearbeitet hat, in dem ich geboren wurde. Der Hl. Meinrad war der Gründer des Klosters Einsiedeln in der Schweiz – und Puplius ist der Schutzpatron von Malta. Wir Katholiken in Indonesien haben zwar zumeist „römische“ Vornamen – aber die Meinen sind doch sehr selten.

Du kommst aus Westtimor im Malaiischen Archipel. Das gehört zu Indonesien, dem größten islamischen Staat der Erde ...

Das stimmt. Die Inseln Timor und Flores aber sind überwiegend christlich – ein Erbe der Kolonialmächte, der Portugiesen und Holländer vor allem. Aus ihren Kämpfen gegeneinander ist letztlich auch die Teilung der Insel gewachsen: Osttimor ist heute eine Republik, Westtimor ist Teil Indonesiens. Muslime, Buddhisten usw. sind bei uns Minderheiten, das Zusammenleben macht aber kaum Probleme.

Von der Islamisierungswelle, die jetzt in vielen Teilen der Welt spürbar ist, bleibt Deine Heimat verschont?

Gelegentlich versuchen Gruppen, ein Feuer zu schüren, aber im Wesentlichen ist es ruhig. In der Verfassung Indonesiens ist nur der Glaube an einen Gott festgeschrieben, Kommunisten und Atheisten haben also keinen Platz. Und bisher hat die Regierung die radikaleren muslimischen Kräfte gut unter Kontrolle. Das Problem: Vielen Muslimen fehlt der Zugang zur Bildung, das macht sie leichter beeinflussbar.

Wo bist Du zuhause ...

Mein Dorf heißt Lahurus nahe der Grenze zu Osttimor. Es war das erste Missionszentrum der „Steyler Missionare“ auf Timor. Jahrhundert vorher waren Dominikaner und Franziskaner da, haben getauft – und waren wieder weg. Unsere Vorfahren sind dann zu ihren alten Stammesreligionen zu-

rückgekehrt. 1865 kamen die Jesuiten – und 1913 haben die „Steyler“ übernommen. Eine spannende Geschichte – ich habe darüber einmal ein Buch geschrieben.

Und Deine Eltern...

Sie sind Viehzüchter mit Reis- und Maisfeldern. Meine Mutter ist Enkelin des letzten Häuptlings unseres Clans, sie betreibt einen Getränkelladen. Arm ist unsere Familie nicht, sehr katholisch schon. Ich bin das zweite von 8 Geschwistern. (4 Buben, 4 Mädchen). Eine Schwester ist auch Ordensschwester und derzeit in Rom.

Hast Du zuhause mitarbeiten müssen?

Ja natürlich, im Stall und beim wöchentlichen Abtrieb unserer Herde von den nahen Bergen. Auf dem Schulweg habe ich gleich Milch ausgeliefert – auch an Lehrer. Am Monatsende ist das mit dem Schulgeld abgerechnet worden.

Dein Schul- und Studienweg war lange – und ist noch immer nicht abgeschlossen. Das Doktorat steht bevor ...

Es begann mit 6 Jahren Volksschule und 7 Jahren Gymnasium – während der Oberstufe war ich in einem Internat für Priesterkandidaten. Ich wollte Missionar werden, aber mein Schuldirektor wollte mich zuhause als Weltpriester festhalten. Da bin ich für zwei Jahre ausgestiegen, war Lehrer, Jugendführer, auch Politiker. Dann hat mir ein Onkel geholfen, doch noch zu den „Steylern“ zu kommen – er ist selbst Missionar. An der Missions-Hochschule auf Flores habe ich anschließend Theologie und Philosophie studiert – bis plötzlich die Einladung kam, in Österreich, in St.

Gabriel, weiter zu studieren. Das habe ich als letzten Test gesehen, ob ich wirklich Priester werden wollte – und bin losgefahren.

Ein ganz neues Kapitel in Deinem Leben ...

Das stimmt. Ich bin im Spätherbst 2004 angekommen – und alles war ungewohnt: Das Klima, die Sprache, die Kultur. Für die Uni musste ich zunächst viel nachholen: Griechisch, Latein, österreichische Geschichte usw.

usw. Dann kamen noch einmal vier Studienjahre. Und nebenbei habe ich schon in der Jugendseelsorge gearbeitet – zuerst in Wien, dann in St. Gabriel. Die „ewigen Gelübde“ meines Ordens habe ich 2010 abgelegt, 2011 hat mich Kardinal Schönborn zum Priester geweiht.

Was hast Du vor dem Abflug nach Wien von Österreich gewusst?

Wenig. Ich war z. B. sicher, dass hier das ganze Jahr über Schnee liegt. Wir haben zwar auch hohe Berge, aber sind doch am Äquator, also ohne Schnee. Missionare, die aus St. Gabriel zu uns kamen, haben uns von Österreich erzählt – dass es viele Kühe gibt, dass die Menschen hier sehr gerne Fleisch und Kartoffel essen usw. Und natürlich, dass es ein hoch entwickeltes Land mit viel Kultur ist – eigentlich nicht das Zielgebiet für einen, der in die Mission gehen wollte ...

Aber bald hat mich hier vieles fasziniert, vor allem die



Geschichte – von den Kelten über die Babenberger und Habsburger, über Mayerling bis zu den Weltkrieg.

Und was hast Du über unsere Religiosität gehört?

Zumeist Negatives: dass die Leute sehr materialistisch seien, dass es viele Kirchen-Austritte gibt usw. Es hieß, hier werde man gefragt, warum jemand am Sonntag in die Kirche geht. Bei uns zuhause wird man eher gefragt, wenn man nicht geht. Inzwischen habe ich aber gelernt: Auf Timor ist der Glaube sehr traditionell, er gehört zum Alltag. In Österreich aber werden wichtige christliche Werte viel selbstverständlicher gelebt als bei uns – Nächstenhilfe und Solidarität etwa.

Wo unterscheidet sich die kirchliche Praxis?

Die Sonntagsmessen dauern weit länger als hier. Wir singen viel. Für die Liturgie ist jeden Sonntag eine andere Basisgemeinde zuständig. Die kirchlichen Regeln nehmen die Leute auf Timor aber ein bisschen lockerer – und Laien üben mehr Funktionen aus als hier. Der Papst, das Konzil, aber auch die moderne Theologie sind bei uns zuhause eher weit weg.

Letzte Frage: Warum bist Du Priester geworden? Was freut Dich am Glauben?

Schön ist die Nähe zu den Menschen. Faszinierend die Weite der Weltkirche – und die Suche nach dem Wahren und Ewigen. Vor allem aber: Ich habe in meiner Heimat und meinen Studien viele Religionen kennen gelernt. Daraus ist meine Überzeugung gewachsen: Die Botschaft Jesu ist unüberbietbar!



P. Puplius (r.) kam 2004 nach St. Gabriel. 2011 wurde er von Kardinal Schönborn zum Priester geweiht.

„Gott kümmert es nicht, ob es Orthodoxe, Lutheraner oder Katholiken sind ...“



Eine kurze Meldung in der Wiener Kirchenzeitung „Sonntag“ – und eine Meldung der „kathpress“, sonst aber wenig bis nichts, selbst in christlichen Medien. Ein großartiges Wort unseres „Bischofs von Rom“, Papst Franziskus, wäre in der öffentlichen Wahrnehmung beinahe untergegangen. Hier noch einmal der Text:

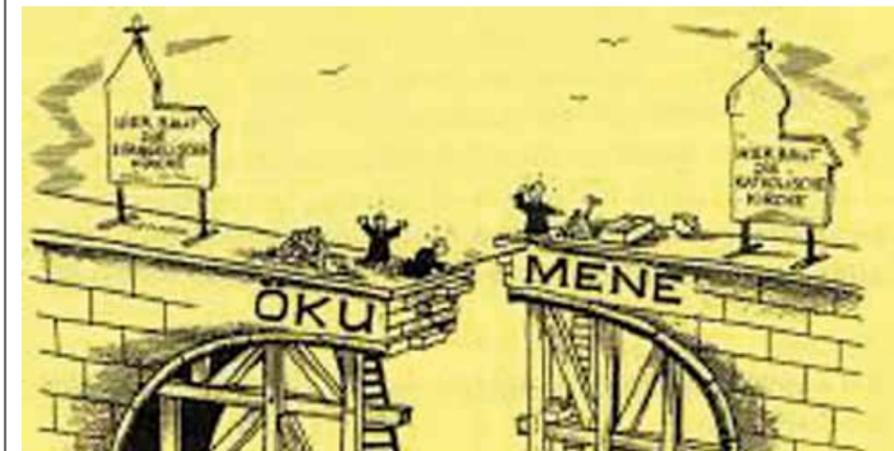
Vatikanstadt, 24.05.2015 (KAP) Die Einheit unter den Christen kann nach Überzeugung von Papst Franziskus nicht durch theologische Debatten entstehen. „Wenn wir glauben, dass die Theologen sich einmal einig werden, werden wir die Einheit am Tag nach dem Jüngsten Gericht erreichen“, sagte er in einer Videobotschaft zum „Tag der Christlichen Einheit“ in der US-Diözese Phoenix, deren Text der Vatikan am Sonntag veröffentlichte. „Theologen sind hilfreich, aber am hilfreichsten ist der gute Wille von uns allen, die mit offenen Herzen für den Heiligen Geist auf dem Weg sind“, so Franziskus.

Die Trennung der Christen in viele Konfessionen bezeichnete der Papst als „Wunde im Körper der Kirche Christi“. Sie sei das Werk des „Vaters der Lügen und der Zwietracht“, der die Christen trennen wolle. Der Teufel wisse aber genau, dass sie im Glauben an Jesus Christus bereits vereint und Brüder seien. Deshalb überziehe er sie unterschiedslos mit Verfolgung. „Ihn kümmert es nicht, ob sie Evangelikale oder Orthodoxe, Lutheraner, Katholiken oder Apostolische Christen sind.“ Durch die Märtyrer existiere schon jetzt eine „Ökumene des Blutes“, sagte der Papst. Soweit der offizielle Text.

Franziskus gewährt uns einen klaren Blick auf das Ziel: die Einheit der Christen. Einheitlichkeit ist nicht gefordert. Einheit wird gelebt, wenn man miteinander Mahl hält. Dazu „am hilfreichsten ist der gute Wille von uns allen, die mit offenen Herzen für den Heiligen Geist auf dem Weg sind.“

Wenn das gegeben ist, was Papst Franziskus wohl annimmt, dann ist der Weg frei zum gemeinsamen Brotbrechen. Die weiteren Worte unseres Papstes bringen uns dann sogar in Zugzwang: Er bezeichnet die Trennung der Christen als „Wunde im Körper der Kirche Christi“. Wenn man mit Pius XII. die Kirche als „mystischen Leib Christi“ versteht, ist die Trennung also direkt eine Verwundung unseres Herrn. Das aber verlangt von uns ein unverzügliches Handeln, um die Wunde zu schließen, also gemeinsam Abendmahl bzw. Eucharistie zu feiern.

Franziskus nennt sogar konkret die Christen, mit denen wir eigentlich bereits vereint sind: „Evangelikale oder Orthodoxe, Lutheraner, Katholiken oder Apostolische Christen“. Er will uns keine Weisungen erteilen, er vertraut darauf, dass der Hl. Geist selbst mit seinen Feuerzungen unsere Herzen in Brand setzt und den Mut schenkt, zu dem uns schon Johannes XXIII. aufgefordert hat. Ängstlichen Gemütern von Priestern und Pastoren, die auf Weisungen von oben warten, sei gesagt: Beginnen wir mit Vertrauen auf die Begleitung durch den Herrn. War es denn am Beginn des Christentums anders? Josef Ruffer



LA VERNA – Einweihung des Glaubenszentrums für junge Menschen

Nach langer Vorbereitungs-, Planungs- und Renovierungstätigkeit ist das Zentrum „La Verna“ im Oktober eingeweiht worden.

Besuch des Provinzials

Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier weihte P. Oliver Ruggenthaler, Provinzial der österreichischen Franziskaner, am 9. Oktober das neu entstandene Glaubenszentrum im Maria Enzersdorfer Kloster ein. In seiner Ansprache betonte er die Notwendigkeit, heute in der Verkündigung wieder eine verständlichere Sprache zu finden und Experimente zu wagen. Auch der heilige Franziskus habe dies zu seiner Zeit getan – bis heute finden Menschen durch sein Beispiel zu Gott. Ausdrücklich dankte der Provinzial den Menschen vor Ort für ihre Verbundenheit mit der Wallfahrts- und Klosterkirche, auch unter veränderten Rahmenbedingungen. Im Charisma des Ordens liege es, angewiesen zu sein auf die Hilfe vieler, aber den Menschen in anderer Form auch etwas zurückerstatten zu können. Den Brüdern dankte er für ihre bisher so engagierte Zusammenarbeit.

Ein Jahr in Maria Enzersdorf

Ein Jahr ist es nun her, dass sich die Gemeinschaft im alten Kloster ganz neu zusammensetzt. Gleichzeitig zur Schaffung einer einfachen aber schönen Herberge, fanden auch schon verschiedenste pastorale Aktivitäten für junge Menschen statt. So gibt es beispielsweise ständig Kurse über die Themen Glaube, Liebe und Beziehung, Berufung usw. Auch ein Nachtpilgern oder eine Straßen-Evangelisierung in der Wiener Kärntner Straße erregten einiges Aufsehen. Ende Juli veranstalteten die hiesigen Franziskaner eine Fußwallfahrt nach Assisi, die für 47 Pilgerinnen und Pilger aus ganz Österreich zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Besonderen Anklang finden der monatliche Lobpreisgottesdienst und die Familienmessen in der Franziskanerkirche. Neben vielen Angeboten für Jüngere werden auch die gewohnten, täglichen Gottesdienste und die Beichtmöglichkeit von zahlreichen

Menschen der nahen und weiteren Umgebung gerne genutzt. So bleibt das Kloster ein geistliches Zentrum für Menschen jeden Alters.

Helfen, wo man kann

Immer wieder klopfen auch bedürftige Menschen an die Klosterpforte, die sich über eine Mahlzeit und ein wenig menschliche Zuwendung freuen. In der so genannten „Notschlafstelle“ gibt es für sie nötigenfalls auch für ein, zwei Nächte eine Unterkunft. Auch auf die aktuelle Flüchtlingssituation versuchen die Brüder im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu reagieren. Dies alles



MG Maria Enzersdorf

ist wiederum nur durch die Mithilfe guter Menschen außerhalb des Klosters möglich.

Klosterfest

Am Eröffnungswochenende standen die neu renovierten Räumlichkeiten des Jugendzentrums für alle Interessierten offen. In einem Vortrag wurden die Zielsetzungen, das bisher Erreichte und auch Pläne für die weitere Zukunft vorgestellt. Mit dem so genannten „Klostererntedank“ und dem Klosterheurigen fanden die dreitägigen Feierlichkeiten ihren gemütlichen Abschluss.

Besonderer Gottesdienst* im Notquartier St. Gabriel

Das Exerzitien- und Bildungshaus in St. Gabriel wurde bekanntlich vor einiger Zeit aufgelassen und stand seither leer. Nun hat die Caritas in dem Gebäude ein Notquartier eingerichtet (Zugang links neben der Buchhandlung durch ein Tor in den Garten und dann in den U-förmigen Innenhof). Es wurden vor allem obdachlose Flüchtlinge aus Traiskirchen aufgenommen (derzeit 120 Personen). Es ist so wichtig, dass sie einen trockenen, warmen Platz bekommen! Die Caritas bittet um Mithilfe bei der Aufnahme und Versorgung der Flüchtlinge.

Es gibt einen Online-Kalender (doodle), in den sich freiwillige Helferinnen und Helfer eintragen können. Hilfe kann aber auch spontan angeboten wer-

den – einfach hingehen. Der doodle-Kalender wechselt wöchentlich und ist so zu finden:

Wir helfen! Aktuelle Aufrufe: Caritas Wien in google suchen.

Dort ist dann unter **Notquartier St. Gabriel** der Link zum jeweils aktuellen doodle-Kalender.

Bezüglich Sachspenden bitte zuerst unter 02236 444 84 den Bedarf erfragen!
Josef Ruffer

*) Wenn wir ernst nehmen, was Gott uns durch den Mund von Jesus in Mt 25,40 sagt „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ – ja, warum soll man es nicht ernst nehmen? – dann ist ja jede Hilfe, die man Bedürftigen gewährt, ein Gottesdienst!

Der Brief unserer Pfarre zum Thema „Entwicklungsräume“



PFARRE MA. ENZERSDORF ZUM HEILIGEN GEIST

Pfarrkirche Südstadt

11.10.2015

Bischofsvikar
Msgr. Dr. Rupert Stadler
Wollzeile 2
1010 Wien

Sehr geehrter Herr Bischofsvikar!

Bezugnehmend auf den Beitrag betreffend "Geplante Entwicklungsräume im Vikariat Süd" bedarf es aus unserer Sicht folgender Richtigstellung:

Die Pfarrgemeinderäte unserer Pfarre haben nie um Einbeziehung in einen Seelsorgeraum bzw. Entwicklungsraum angesucht ("Seit Herbst 2013 haben die Pfarrgemeinderäte in den Dekanaten Entwicklungsräume vorgeschlagen").

Die Pfarre Maria Enzersdorf - Zum Heiligen Geist ist nach wie vor in der Konsolidierungsphase, resultierend aus der Pfarrzusammenlegung, die offiziell am ersten September 2014 erfolgt ist. Seitens der Erzdiözese Wien wurde uns zugesichert, dass man aus Rücksicht darauf vorerst keine weiteren Schritte plane, welche die Prozesse des Miteinander/Zusammenwachsens stören würden.

Nach Ansicht der Pfarrgemeinderäte würde die Einbeziehung in einen Entwicklungsraum (mit den Pfarren Hinterbrühl und Brunn) zum momentanen Zeitpunkt (in dieser ohnehin noch höchst sensiblen Situation) unweigerlich zu weiteren Verunsicherungen in der Pfarrgemeinde führen. Gerade in der jetzigen Phase scheint es uns äußerst wichtig, der neuen Pfarrgemeinde Ruhe und Kontinuität bis 2022 (Ende der nächsten PGR-Periode) zu bieten, um eine gute Basis für die Zukunft aufbauen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

P. Elmar Pitterle SVD
Pfarrer

Franz Jedlicka
stv. Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Die Kapelle im Schloss Hunyadi

Das spätbarocke Schloss Hunyadi, das seit 1961 im Eigentum der Marktgemeinde steht und einen festlichen Rahmen für kulturelle Veranstaltungen, Hochzeiten, Bälle, private Feiern etc. bildet, um den uns viele Nachbarorte beneiden, birgt in seinem Inneren ein Kleinod, das nicht allgemein bekannt ist: die Schlosskapelle.

In früheren Jahrhunderten war es üblich, adelige Landsitze auch mit eigenen Kapellen auszustatten. In zeitgenössischen Beschreibungen der „Umgebungen von Wien“ werden u. a. in unserem Ort „die gräflich Seilernsche und die von Albrechtische Hauscapelle“ angeführt. Letztere befand sich in jenem Teil des Schösschens auf der Weide, der 1957 zur Verbreiterung der Hauptstraße abgebrochen wurde.

Die „gräflich Seilernsche Hauscapelle“ ist die heute noch bestehende Kapelle im Schloss Hunyadi, welches 1766 fertiggestellt wurde und von 1788 bis 1818 im Besitz des Grafen Johann Josef von Seilern-Aspang war. Sie befindet sich an der Stirnseite des rechten Seitenflügels des Schlosses und reicht in der Höhe über beide Geschosse. An

der Westseite der Kapelle ist ein vom Obergeschoß des Schlosses zugängliches Oratorium angefügt, das über die ganze Breite der Kapelle reicht und einen schönen Blick in das Kapelleninnere bietet.

Der Erbauer des Schlosses, der Wiener Kaufmann Joseph Patuzzi, widmete die Kapelle der hl. Maria. Das Deckenfresko stellt eine Verherrlichung Mariens aus der Apokalypse des Johannes dar. Leider ist uns der Künstler nicht bekannt. Im Zentrum des geschnitzten und in Gold gefassten Altares steht über dem Tabernakel eine barocke Marienstatue.

Die Wände und Nischen der Kapelle weisen reiche Rokoko-Stuckornamente auf. Die Statuen an der linken Seitenwand stellen den hl. Josef mit dem Jesuskind und den hl. Johann Nepomuk dar. Der hl. Josef war der Namenspatron des Bauherrn, für die Abbildung des hl. Nepomuk jedoch, der fast ausschließlich bei Brücken und Wasserläufen zu finden ist, gibt es nur Vermutungen. Entweder hatte Joseph Patuzzi zu diesem Heiligen eine besondere Beziehung, oder die in der Nähe befindliche heute gefasste Quelle war der Grund, die Fürsprache dieses Heiligen zu erbitten.

Die Kapelle wurde im Jahr 2007 einer umfangreichen Renovierung unterzogen, wobei die augenscheinlichsten



M/G Maria Enzersdorf

Punkte die Restaurierung des Deckenfreskos, die barocke Färbelung der Wände und der Einbau einer Fußbodenheizung waren. Da seitens der Bevölkerung immer wieder Wünsche nach Taufen oder Eheschließungen in der Schlosskapelle geäußert wurden, diese aber in den Dokumenten der Erzdiözese Wien nicht aufscheint, wird sie am 21. November 2015 von Bischofsvikar Kan. Msgr. Dr. Rupert Stadler im Rahmen einer Festmesse feierlich geweiht.

Hannelore Hubatsch

Pfarrgemeinderats-Klausur: Wohin geht die Pfarre?

Am Wochenende 10./11. Oktober 2015 begab sich der Pfarrgemeinderat der Pfarre Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist in Klausur ins pfarreigene Haus in Götzweis bei Waidhofen/Thaya: Warum eine Klausur? Ist diese wirklich notwendig?

Diese Fragen haben sich nicht wirklich gestellt. Wichtige Themen beschäftigen uns als Pfarrgemeinderat (PGR) unserer Pfarre bei der Klausur – einmal ohne Zeitdruck.

- Geplanter Entwicklungsraum?
 - Wo steht und wohin bewegt sich unsere Pfarre? Wie weit ist der Zusammenschluss der beiden Pfarren in Maria Enzersdorf abgeschlossen?
 - Welche Gruppierungen haben schon Begegnungen gehabt und sind miteinander in Kontakt?
 - Welche gemeinsamen Aktivitäten sind geplant ...?
- Erleichtert wurden die Antworten zu den Fragen durch die Beteiligung von Pater Markus Schlichthärle und Hannelore Hubatsch aus dem Altort. Claudia Strouhal war leider krank und konnte an der PGR-Klausur nicht teilnehmen. Unsere Seniorengruppen aus dem



Altort und der Südstadt haben schon einige gemeinsame Aktionen unternommen. Die Sternsinger werden auch das Besuchsgebiet erweitern. Am 8. Dezember wird es eine gemeinsame Wallfahrt von der Südstadt in den Altort geben (Details werden noch bekanntgegeben). Der Weg zu einer gemeinsamen Pfarre ist noch nicht abgeschlossen, aber

einzelne kleine Ziele sind schon erreicht. Wir freuen uns, nun Seite an Seite für unsere große Pfarrgemeinde aktiv arbeiten zu können. Wichtig ist für mich persönlich, dass Beschlüsse nicht für einzelne das Beste sind, sondern die Gemeinschaft immer im Vordergrund stehen muss.

Franz Jedlicka
stellvertr. Vorsitzender des PGR

Chorsingen macht glücklich!

Unter diesem Motto sucht der Kirchenchor neue Stimmen, vor allem Männer (Tenor und Bass). „Der Mensch ist Musik, der Körper sein Instrument, die Stimme das hörbare Ergebnis“, meinen Experten. Probiert es aus! Es erwartet euch ein musikalisches Ensemble mit Teresa Riveiro, einer jungen, ambitionierten Chorleiterin. Chorprobe ist immer am Montag, um 19:30 Uhr, im Pfarrsaal der Pfarre Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist, Pfarrkirche Südstadt.

Wichtiger Termin:
Feiertagsgottesdienst (Christtag),
25. Dezember 2015, 11:00 Uhr,
Orgelsolomesse KV 259,
W. A. Mozart

Gratulation an den Jugendchor – und an uns selbst

Wir gratulieren zunächst uns selbst zu „unserem JUGENDCHOR“. Xochils „Mädls“ sind auch ein besonderer Stolz unserer ganzen Gemeinde.

Wir gratulieren ganz herzlich und begeistert vor allem unseren jungen Damen, die mit Charme und Heiterkeit mit ihrem Jubiläumskonzert in beispielloser Weise gezeigt haben, welche großartige Entwicklung ein Kinderchor in 15 Jahren erreichen kann.

Wir bewunderten die Präzision und differenzierende Ausdrucksfähigkeit, die so rein und selbstverständlich erschienen, was nur mit sehr ernsthafter, konsequenter Probenarbeit erreichbar ist.

Daher auch noch eine 3. Gratulation, der Chorleiterin „unserer Xochil“. Das vielseitige Programm hat neben wunderbaren a-capella-Chören schon einmal Gehörtes und manch Neues ge-

boten. Die beschwingten Rhythmen wurden von der exzellenten Klavierbegleitung Veronikas und der Percussion von Xochils „beliebtestem drummerboy“ Gernot zu einem großartigen Klangerlebnis vervollkommen.

Nach frenetischem Jubel und standing ovations bildeten den 2. Akt des Festes die berührenden begeisterten, anerkennenden und dankbaren Worte unseres Pfarrers, P. Elmar. Aber nicht nur er überreichte einen bunten Herbststrauß. Auch „unser neuer Kaplan“, P. Puplius, bezauberte die Sängerinnen, als er sie als Rosenkavalier beschenkte. Nicht zuletzt übergab auch der Chor seiner Leiterin einen großen Freundschafts- und Dankesblumenstrauß – hoffentlich als ein Zeichen auch der Zusage eines frohen und engagierten Weiterlebens des Ensembles.

Die Wiederholung von „chili con carne“

als Zugabe brachte eine kuriose Überraschung. Sie erklang zu einem höchst gelungenen Video über die Herstellung dieses mexikanischen Gerichts durch die Sängerinnen in der Küche des Minihauses.

Es war auch die Überleitung zum 3. Akt des Festes. Denn die abschließende Agape aus den Küchen der Sängerinnen beschloss den Ohrenschaum mit

einem ähnlich beachtlichen Gaumenschmaus, wofür auch noch besonders zu danken ist.

Dieses Fest wird allen Beteiligten – auf, hinter und vor der „Bühne“ – eine freudige und eindrucksvolle Erinnerung bleiben. Wir wünschen dem Chor eine erfolgreiche Weiterarbeit und erhoffen das nächste Highlight möglichst noch heuer.
Ein Fan, seit 15 Jahren



Danke, dass ihr gekommen seid!

An einem sonnigen Samstag im September wurde beim „erweiterten“ Hacklerfrühstück allen Helferinnen und Helfern DANKE für die Hilfe bei der Agape nach der Erstkommunion gesagt.

An zwei Terminen im Mai wurden die Feiern dank der Mithilfe vieler zu besonderen Festen, die den Kindern auf ihrem Lebensweg in Erinnerung bleiben werden.

Auch im Jahr 2016 wird es zwei Erstkommunion-Termine geben:

Donnerstag, 5. Mai und Sonntag, 8. Mai 2016 um jeweils 9 Uhr.

Bitte helfen Sie mit! H.F.



Jugendmesse zum Weltmissionssonntag Abschied von P. Edwin

Im Rahmen des Weltmissionssonntags fand am 18. Oktober die alljährliche Jugendmesse in der Pfarrkirche Südstadt statt. Die Messe, bei der Teile der liturgischen Gestaltung von der Pfarrjugend übernommen wurden, stand dabei heuer ganz im Zeichen der Philippinen, deren kulturelle Facetten sowohl musikalisch, als auch kulinarisch erfahr- und genießbar waren. Es gastierte eine traditionelle philippinische Tanzgruppe, die nicht nur durch ihre tänzerischen Fähigkeiten, sondern auch mit landeseigenen Gewändern und Kopfschmuck ein Stück philippinischer Lebensart in die Pfarrkirche brachte. Für das nötige geografische und sozial-historische Wissen wurde unser Kaplan Edwin, selbst ein gebürtiger Philippino, der in dieser Messe von uns verabschiedet wurde und daher leider zum letzten Mal mit uns feierte, zu einem Interview

gebeten. Anschließend an die Messe konnten bei der Agape schließlich noch allerlei von den Jugendlichen zubereitete philippinische Süßspeisen wie Reis-Kokos-Küchlein, Reisbällchen und Cashewkekse gekostet werden. Der Erlös kam der missionarischen Jugendaktion zugute, einem internationalen Projekt der Päpstlichen Missionswerke zur Sammlung von Spendengeldern für den Aufbau der Weltkirche und zur Versorgung hilfsbedürftiger Menschen, vor allem in den ärmsten Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Unsere Pfarrjugend unterstützte diese Aktion tatkräftig durch den Verkauf von Pralinen und Fruchtgummis. Der Weltmissionssonntag ist die größte Solidaritätsaktion der Welt, an der sich jedes Jahr mehr als eine Milliarde Menschen in katholischen Pfarren rund um den Globus beteiligen.

Dominik Rümmele



Der neue Kaplan wurde offiziell vorgestellt Willkommen P. Puplius

Es scheint noch gar nicht lange her, dass P. Edwin sein Amt als Kaplan in unserer Pfarre angetreten hat, und schon musste er uns wieder verlassen, um an anderer Stelle, nämlich in Marchtrenk in Oberösterreich, seine Fähigkeiten einzusetzen, die wir bei uns so schätzen gelernt hatten.

Weil wir Glück hatten, oder besser gesagt, weil uns da jemand nicht im Stich gelassen hat, wurde in P. Puplius ein Nachfolger gefunden.

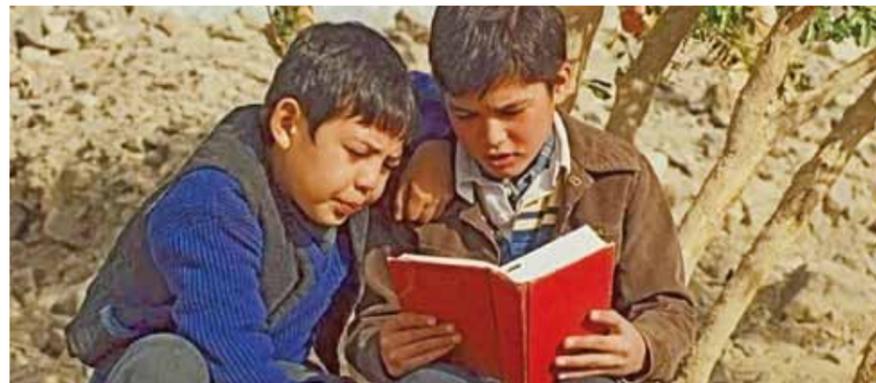
Am 27. September wurde unser neuer Kaplan im Rahmen der Sonntagsmesse der Pfarrgemeinde offiziell vorgestellt und auch herzlich willkommen geheißen. Dies wurde vor allem durch den lang anhaltenden Applaus zum Ausdruck gebracht. Der anschließende Segen, den P. Puplius unter der schwebenden Taube durch die Pfarrgemeinde empfing, berührte.

Am Ende der Eucharistiefeier gab es bei Brot und Wein Gelegenheit, mit unserem neuen Kaplan erstmals ins Gespräch zu kommen. Diese wurde auch reichlich genutzt, wie auf den Bildern unserer Pfarr-Homepage ersichtlich ist.

P. Puplius kommt ursprünglich aus Indonesien und schreibt gerade an seiner Dissertation, weshalb er auch kurz nach seiner Amtseinführung gleich für einige Wochen wieder weg war. Er musste zu Forschungszwecken einen Aufenthalt in seiner Heimat einschleppen.

Die freundliche und unkomplizierte Art, mit Menschen in Kontakt zu treten, wird für uns alle ein Gewinn sein und wir wünschen P. Puplius, dass er sich in unserer Pfarre rundum wohl fühlen möge. Willkommen in der Pfarre Maria Enzersdorf, Pater Puplius!

Josef Pointner



Im Rahmen der Reihe „offene Drachenläufer“ wird am 13. Jänner 2016 um 19:30 Uhr im Pfarrsaal der Film „Drachenläufer“ vorgeführt, entstanden nach dem gleichnamigen Roman von Khaled Hosseini, Regie Marc Forster.

Die Handlung: Kabul Ende der 1970er-Jahre: Scheinbar unbeschwert laufen die Burschen unter ihren Drachen her, aber in den spielerischen Wettkampf mischen sich schon erste politische Töne. Wie sich mit dem Einmarsch der Sowjetunion und dem Erstarken des

islamischen Widerstands die Bedingungen für die liberale Oberschicht in Afghanistan veränderten, erzählt Khaled Hosseini in seinem Weltbestseller „Drachenläufer“ in der Rückschau auf die Freundschaft von Amir und Hassan, zweier Jungen in Kabul.

Das Drachenspiel braucht immer zwei Akteure, einen der navigiert, einen der agiert. Amir und Hassan, die ungleichen Freunde, sind die besten Drachenläufer. Der Film erzählt von unverbrüchlicher Treue und bitterem Verrat, uralte Stammesrituale prägen

Herbstfahrt: Altort und Südstadt bei Whisky vereint

Auf der Herbstfahrt besuchten die Senioren mit ihrem Pfarrer Elmar am 7. Oktober 2015 das Waldviertel. Diesmal hatte die Südstadt-Gruppe die gemeinsame Fahrt mit der Altort-Gruppe organisiert. Vom Altort waren die Seniorenleiterin Claudia Strouhal, ihr Mann Ernst und 5 Senioren dabei, von der Südstadt Christa und Josef Ruffer und 14 Senioren. Unser Ziel war die Whisky-Erlebniswelt der ersten österreichischen Whiskydestillerie in Roggenreith nahe Ottenschlag.

Nach dem freundlichen Empfang zeigte uns ein Film das Entstehen dieses Musterbetriebes. Eine kompetente Dame führte uns durch die Betriebsräume und erklärte die Produktion. Der EU-Beitritt hatte die wirtschaftliche Lage des bis dahin als Bauernhof geführten Betriebes der Familie Haider geändert. 1995 hatte Johann Haider die Idee, die Zukunft des Betriebes durch Schnaps- und Kornbrennen zu



sichern. Es gelang ihm, Kornbrand weiter zu veredeln, schon nach 3 Jahren in seine edelste Form: als Whisky. Heute destilliert der Betrieb ausschließlich aus heimischen Grundstoffen auf weltweit höchstem Niveau und ist mit seinem Roggenwhisky Vorreiter internationaler Whisky-Trends. Bei einer anschließenden Verkostung konnten wir uns von der Qualität der Produkte überzeugen. Unseren Eigenbedarf an exzellentem J. H. Whisky konnten wir nur durch Kauf decken, denn das



Vortrag von Dr. Ioan Moga

„Was bewegt die Orthodoxie heute“

Donnerstag, 18. Februar 2016,
19:30 Uhr, im Pfarrsaal
der Pfarrkirche Südstadt
2344 Maria Enzersdorf,
Theißplatz 1

das gesellschaftliche Miteinander der Menschen. Schuld und Versagen belasten den Hauptdarsteller, bis sich die Möglichkeit bietet, wenigstens etwas davon wieder gut zu machen.

1000-Eimer-Lager ist leider unter Zollverschluss! Gerade rechtzeitig vor dem Nationalfeiertag haben wir einen österreichischen Musterbetrieb kennen gelernt, was uns sehr erfreute.

Ein paar Kilometer weiter kehrten wir in Armschlag beim Mohnwirten ein. Außer Speis und Trank gab es dort ausgezeichnete Mohnzelten zu kaufen. Kein Wunder, im Mohnland!

Die Fahrt war nicht als Wallfahrt geplant. Aber ohne kleine Andacht fahren die Senioren nicht nach Hause. Oktober ist der Rosenkranzmonat. So suchten wir die Jakobus geweihte Pfarrkirche in Ottenschlag auf und hielten dort eine kleine Marienandacht. Ein Seitenaltar ist von einer Figur der Muttergottes mit dem Jesuskind geprägt.

Da wir mehr Sonne im Herzen hatten als vom Himmel schien, kehrten wir froh nach Maria Enzersdorf zurück.

Ch. und J. Ruffer

Termine der Franziskaner- und Wallfahrtskirche Maria Enzersdorf

Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen um 9:30 Uhr, 11:00 Uhr und 19:00 Uhr
 Montag bis Donnerstag 8:15 Uhr, Freitag und Samstag 19:00 Uhr
Feierliche Vesper jeden Sonntag, 18:30 Uhr
Lobpreismesse: jeden dritten Sonntagvorabend im Monat 19:00 Uhr, anschl. Begegnung im Klostertreff (19. 12., 16. 1. und 20. 2.)
Familienmesse: jeden dritten Sonntag im Monat um 9:30 Uhr, anschl. Begegnung im Klostertreff (20. 12., 17. 1. & 21. 2.)
Beichtmöglichkeit zu Beginn jeder hl. Messe und nach Vereinbarung.
Gebetstunde: täglich um 17:00 Uhr
Anbetung: jeden Donnerstag nach der hl. Messe und Herz-Jesu-Freitag ab 10:00 Uhr in der Anbetungskapelle bis 17:00 Uhr
Pilgermesse mit Anbetung: Samstag 5. 12., 2. 1. und 6. 2. jeweils um 9:30 Uhr
Annahme von Messstipendien nach jeder hl. Messe
Rorate im Advent: jeden Freitagabend um 19:00 Uhr in der Klosterkirche!
29. November, 1. Advent: Adventkranzsegnung bei jeder hl. Messe
8. Dezember: Unbefleckte Empfängnis Mariens 9:30 Uhr feierliches Hochamt, 19:00 Uhr hl. Messe, 11-Uhr-Messe entfällt!
24. Dezember: Hl. Abend 16:00 Uhr Kindermesse, 22:00 Uhr Christmette
25. Dezember: Hl. Messen um 9:30, 11:00 und 19:00 Uhr
26. Dezember: Stefanitag: Hl. Messen um 9:30 und 19:00 Uhr, 11-Uhr-Messe entfällt!
31. Dezember: Silvester: 23:30 Uhr „Mit Gottes Segen ins neue Jahr“ (Gebet und Lobpreis)
6. Jänner, Fest Erscheinung des Herrn: Hl. Messen wie an Sonntagen, 9:30 Uhr Sternsingermesse
10. Februar, Aschermittwoch: Hl. Messe mit Aschenkreuzspendung: 8:15 und 19:00 Uhr
Kreuzwege in der Fastenzeit: Jeden Freitag 18:30 Uhr und jeden Sonntag 15:00 Uhr
Events/Kurse für junge Menschen:
Greccio extended – Exerziten im Advent ... Tage der Stille und Vertiefung vom 4.–6. Dezember
Greccio – Besinnungswochenende im Advent ... the Jesus Adventure vom 11.–13. Dezember
Terra Santa – Auf Jesu Spuren im hl. Land ... vom 14.–21. Februar
Bettona – Mit Gott liebt es sich echter ... vom 4.–6. März
Weitere Informationen: www.laverna.at

Termine im Klarissenkloster

Gottesdienstzeiten
 Montag bis Freitag: 6:30 Uhr hl. Messe, 16:30 Uhr Vesper, 17:25 Uhr Rosenkranz
 Samstag: 7:30 Uhr hl. Messe, 16:30 Uhr Vesper, 17:25 Uhr Rosenkranz
 Sonntag: 7:30 Uhr hl. Messe, 16:00 Uhr Andacht mit Rosenkranz, anschl. Vesper
13. 12., 10. 1., 14. 2., Anbetungs-sonntag:
 7:30 Uhr hl. Messe anschl. Aussetzung
 9:30 Uhr Rosenkranz
 14:00 Uhr Gestaltete Anbetungsstunde
 16:00 Uhr Vesper – Einsetzung
22.11., Jahrestag der Weihe der Klosterkirche „Maria, Mutter der Kirche“
 7:30 Uhr Festmesse
 16:00 Uhr Andacht – anschließend feierliche Vesper
24.12. Heiliger Abend: 18:00 Feierliche Christmette in der Klarissenkirche
 Die **Gottesdienste am Christtag** sind wie an Sonntagen: 7:30 Uhr

Termine in St. Gabriel

Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen: 9:00 Uhr
Gottesdienstordnung zu Weihnachten:
Donnerstag, 24. Dezember (Heiliger Abend): 21:00 Uhr Christmette
Freitag, 25. Dezember (Christtag): 9:00 Uhr feierliches Hochamt
Samstag, 26. Dezember (Stefanitag): 9:00 Uhr Eucharistiefeier
Sonntag, 27. Dezember: 9:00 Uhr Eucharistiefeier
Donnerstag, 31. Dezember: 18:00 Uhr Jahresschluss-Andacht (Krypta)
Freitag, 1. Jänner 2016 (Neujahr): 9:00 Uhr Eucharistiefeier
Mittwoch, 6. Jänner (Epiphanie): 9:00 Uhr Eucharistiefeier
Dienstag, 19. Jänner: Vortragsreihe „Visionen erden“, Christian Rathner (Journalist der ORF Hauptabteilung Religion, Wien), „Durch die Krise kommt keiner allein – Was Griechenland Europa lehrt“

offene gemeinde · Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) · Bürozeiten: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr · Maria Enzersdorf, Schloßgasse 6, Dienstag und Mittwoch 10 bis 12 Uhr · Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel) · Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 · Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Anneliese Mlynek (Maria Enzersdorf) · Bilder: MG Maria Enzersdorf, Oliver Bolch, Hermi Fröhlich, Vlado Mlynár, P. Pulpus, Josef Ruffer, Josef Schmid, Archiv. · Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402, BIC: BKAUATWW · Pfarre Ma. Enzersdorf Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Südstadt: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501, BIC: BKAUATWW · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Aus der Pfarre

Taufen: Oskar Sprinz Taufe: 22. 8. 2015 Maribel Chiara Mandl Taufe: 29. 8. 2015 Valerie Unger Taufe: 5. 9. 2015 Anna Luisa Stockreiter Taufe: 6. 9. 2015 Hannah Catharina Weinlich Taufe: 12. 9. 2015 Alexander Valentin Vadnal Taufe: 12. 9. 2015	<i>Maximilian Johannes Culen</i> Taufe: 13. 9. 2015 <i>Charlotte Lucia Kreuzer</i> Taufe: 26. 9. 2015 <i>Theresa Karolina Welz</i> 31. 10. 2015	Beerdigungen: <i>Gertrude Wallner</i> Beerd: 26. 8. 2015 <i>Maria Kleinrath</i> Beerd: 1. 9. 2015 <i>Ursula El Dib</i> Beerd: 9. 9. 2015 <i>Renate Mitwalsky</i> Beerd: 9. 9. 2015 <i>Frieda Fasching</i> Beerd: 23. 9. 2015 <i>Gertrude Klement</i> Beerd: 24. 9. 2015	<i>Josefine Hollmann</i> Beerd: 2. 10. 2015 <i>Helmut Kuntscher</i> Beerd: 23. 10. 2015 <i>Johann Bögl</i> Beerd: 28. 10. 2015 <i>Johann Nemeč</i> Beerd: 6. 11. 2015 <i>Gerhard Rom</i> Beerd: 30. 10. 2015 <i>Anna Hertenberger</i> Beerd: 6. 11. 2015 <i>Erna Schäfer</i> Beerd: 9. 11. 2015
---	--	--	--

24 h Abholdienst
365 Tage
02236/485 83

()

BESTATTUNG MÖDLING

Mödling
Brunn am Gebirge
Perchtoldsdorf

www.bestattung-moedling.at

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Der Tod ist kein Thema, mit dem man sich gerne auseinandersetzt. Sie möchten für sich selbst alles erledigt wissen oder Ihre Angehörigen entlasten, ihnen eine Kostenfalle ersparen?

Kommen Sie zu einem persönlichen und unverbindlichen Beratungsgespräch. Basierend auf Ihren Wünschen erstellen wir eine für Sie maßgeschneiderte Lösung. Sie haben die Möglichkeit einer Vorauszahlung zu Lebzeiten direkt bei der Bestattung Mödling, aber natürlich pflegen wir auch eine gute Zusammenarbeit und Abwicklung mit Vorsorgeversicherungen, auch bei bestehenden Polizzen.

Bestattung Mödling - Ihr seriöser Partner für die Bestattungsvorsorge.

PETER PULZ

IMMOBILIEN

[WWW.IMMOPULZ.AT](http://www.immopulz.at)

WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich und kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter www.immopulz.at zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.
Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

Veranstaltungen und Termine in der Pfarrkirche Südstadt

Gottesdienste: Sonn- und Feiertage um 11:00 Uhr
Roratemesse: jeweils Mittwoch 2. bis 23. Dezember, 6:15 bis 7:00 Uhr, Kapelle, anschl. Frühstück im Pfarrsaal
Kinderrorate: jeweils Freitag 4. bis 18. Dezember, 7:00 bis 7:45 Uhr, Kapelle, anschl. Frühstück im Pfarrsaal
Exerziten im Alltag: jeweils Mittwoch 2. bis 23. Dezember, 19:30 bis 21:00 Uhr, mit P. Jakob Mitterhöfer, Missionshaus St. Gabriel

Aktuelle Termine

Samstag, 21. November: 16:00 Uhr Einweihung der Kapelle im Schloss Hunyadi durch Bischofsvikar Stadler, Schloss Hunyadi
Sonntag, 22. November: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Missa Brevis von Zoltan Kodály/Jugendchor, Xolistinnen und Männerstimmen
Sonntag, 29. November: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Adventkranzsegnung, Musik: Adventlieder/Xolistinnen; Christkindbrief-Verteilung, Pfarrkirche
Mittwoch, 2. Dezember: 16:00 Uhr Nachbarschaftshilfe (NBH): Vortrag von Petra Wölflinger-Schrammel (Physiotherapeutin), Pfarrsaal
Freitag, 4. Dezember: 19:00 Uhr Gospelkonzert der Marktgemeinde, Pfarrkirche
Sonntag, 6. Dezember: 11:00 Uhr Sonntagsmesse
19:30 Uhr Lesung von Michael Stradal, Pfarrsaal
Dienstag, 8. Dezember (Mariä Empfängnis): 11:00 Uhr Feiertagsgottesdienst,
18:15 Uhr Lichterprozession Südstadt – Altort, Treffpunkt: Labyrinth der Pfarrkirche Südstadt
19:00 Uhr Feier zum Beginn des Heiligen Jahres, Klosterkirche Franziskaner
Freitag, 11. Dezember: 15:00 Uhr NBH Adventjause, Pfarrsaal
Sonntag, 13. Dezember: 11:00 Uhr Versöhnungsfeier,
12:00 Uhr Kekserlmarkt, Pfarrsaal
16:00 Uhr Adventkonzert der Marktgemeinde, Pfarrkirche
Mittwoch, 16. Dezember: 15:00 Uhr Hl. Messe der Senioren, Kapelle
16:00 Uhr Adventfeier der Senioren, Pfarrsaal
Freitag, 18. Dezember: 8:00 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst VS Südstadt, Pfarrkirche
8:10 Uhr Weihnachts-Schulgottesdienst VS Altort, Klosterkirche Franziskaner
Sonntag, 20. Dezember: ANMELDESCHLUSS zur FIRMUNG
11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Fredi Hertel/Oboe
17:00 Uhr Weihnachtssingen, Pfarrsaal
Christkindbrief-Abgabe, Pfarrkirche und Sakristei
Donnerstag, 24. Dezember (Heiliger Abend): 16:30 Uhr Kindermesse
22:00 Uhr Mette (bei beiden Metten: Laterne für das Licht aus Bethlehem mitbringen)
Freitag, 25. Dezember (Christtag): 11:00 Uhr Feiertagsgottesdienst,
Musik: Orgelsolomesse KV 259 von W. A. Mozart/Kirchenchor
Samstag, 26. Dezember (Stefanitag): 11:00 Uhr Wortgottesfeier,
Musik: Fredi Hertel/Oboe
Sonntag, 27. Dezember: 11:00 Uhr Sonntagsmesse
Donnerstag, 31. Dezember: 18:00 Uhr Gedenkfeier auf der KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl
19:00 Uhr Jahresschlussandacht, Pfarrkirche

2016

Sonntag, 3. Jänner: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Traudl & Marco
Dienstag, 5. Jänner: 16:00 Uhr Sternsingerprobe, Pfarrsaal
Mittwoch, 6. Jänner: 11:00 Uhr Sternsingermesse/Kindermesse, Sternsingeraktion
Donnerstag, 7. Jänner: 15:00 Uhr Seniorenkreis Altort/Vortrag von Herrn Schüller, Klostertreff Franziskaner
Sonntag, 10. Jänner: 11:00 Uhr Sonntagsmesse,
19:00 Uhr Starttreffen der Firmlinge, Pfarrsaal
Mittwoch, 13. Jänner: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, „Drachenläufer“, Filmabend mit Filmgespräch, Pfarrsaal
Dienstag, 19. Jänner: 19:30 Uhr, St. Gabrier Vortragsreihe „Visionen erden“, Christian Rathner (Journalist der ORF Hauptabteilung Religion, Wien), „Durch die Krise kommt keiner allein – Was Griechenland Europa lehrt“
Sonntag, 24. Jänner: 11:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst,
Musik: Lieder von Bach/Xolistinnen
Sonntag, 31. Jänner: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Mariä Lichtmess- und Blasiussegen
Donnerstag, 4. Februar: 15:00 Uhr Seniorenkreis Altort/Faschingsfest mit musikalischer Begleitung durch Herrn Pfeifer (Krapfen), Klostertreff Franziskaner
Mittwoch, 10. Februar: 17:00 Uhr Aschenkreuz für Kinder, Pfarrkirche
20:00 Uhr Messe und Aschenkreuz, Pfarrkirche

Sonntag, 14. Februar (1. Fastensonntag): 11:00 Uhr Sonntagsmesse
18:00 Uhr Eltern-/Patenabend der Firmkandidatinnen und Firmkandidaten, Pfarrsaal
Donnerstag, 18. Februar: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, Vortrag von Dr. Ioan Moga „Was bewegt die Orthodoxie heute“, Pfarrsaal
Sonntag, 21. Februar (2. Fastensonntag): 11:00 Uhr Sonntagsmesse,
Musik: Xolistinnen
12:00 Uhr Fastensuppenessen, Pfarrsaal
Sonntag, 28. Februar (3. Fastensonntag): 11:00 Uhr Kindermesse,
Vorstellung der Erstkommunionkinder, Weltmarkt „fair trade“, Pfarrcafé

Pfarrleben

Abendgebet: jeden 1., 2. und 4. Dienstag im Monat, 19:30 Uhr, Kapelle
ANIMA Bildungsinitiative für Frauen: Mittwoch, 25. November 9:00 bis 11:00 Uhr, „Meine Familiengeschichte begleitet mich“, Pfarrsaal und Minihaus
Samstag, 28. November 9:00 bis 13:00 Uhr, Kurzseminar „Male dich frei“, Pfarrsaal und Minihaus
Bibel-Teilen: jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle
Frauenrunde: jeweils Donnerstag, 19:30 Uhr, 10. Dezember, 14. Jänner, 11. Februar, Pfarrsaal oder Minihaus
Fußball mit Marco: jeden Mittwoch bis Winterereinbruch, 15:00 Kindergarten- und Vorschulkinder, Kirchenwiese
(Jesus)4U-Club: jeden Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, 4., 18. Dezember, 15., 29. Jänner, 12., 26. Februar, Minihaus
Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal
Jugendchor-Probe: jeden Mittwoch 19:00 bis 21:00 Uhr, Minihaus
Kindermesse: 6. Jänner, 28. Februar, 11:00 Uhr, Kirche
Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal
Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal
LIMA Gruppe (Lernen im Alter): jeweils Montag 23., 30. November, 7., 14. Dezember, 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal
Männerrunde: jeweils Mittwoch 13. Jänner, 10. Februar, 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr, Sambiente
Mini-Club: jeweils Dienstag 17:30 bis 19:00 Uhr, 24. November, 15. Dezember, 12., 26. Jänner, 9., 26. Februar, Minihaus
Ministrantenstunde: jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, 12. Dezember, 16. Jänner, 27. Februar, Minihaus
Morgengebet: jeweils 1., 2. und 4. Freitag 6:15 bis 6:45 Uhr, Kapelle
Pfarrcafé: 28. Februar, 12:00 Uhr nach der Kindermesse, Pfarrsaal
Putzteam: jeweils Donnerstag 9:00 Uhr, Termine an der Sakristeingangstür
Seniorenrunde: siehe aktuelle Termine, Pfarrsaal
Taizé-Abendgebet: jeden 3. Dienstag im Monat, 19:30 Uhr, Kapelle
Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal
Weltmarkt „fair trade“: 20. Dezember, 17. Jänner, 28. Februar, jeweils Sonntag vor und nach der Messe, Pfarrsaal
Yoga gemeinsam praktizieren (ohne Lehrer): jeden Donnerstag, 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr, Pfarrsaal
Zwerglerjause: jeweils Donnerstag 17. Dezember, 21. Jänner, 18. Februar, 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Kontemplation mit Hilde Ladstätter, jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat von 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr (3. und 17. Dezember, 7. und 21. Jänner 2016, 4. und 18. Februar 2016) im Pfarrheim Hinterbrühl
Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat,
8:00 Uhr: 12. Dezember, 9. Jänner, 14. Februar

Sabbatrunde, jeden dritten Freitag im Monat, **19:00 Uhr:** 27. November (Ausnahme), 18. Dezember, 15. Jänner und 19. Februar, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist, Pfarrkirche Südstadt, und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-maria-enzersdorf.at
www.pfarre-hinterbruehl.at

Termine der Franziskanerkirche, der Klarissen und von St. Gabriel siehe Seite 14